

Badische Zeitung vom Freitag, 12. Oktober 2007

Puzzle der Gegensätze

In Lissabon verschmelzen ein glanzvolles Gestern und ein holpriges Heute am Rande Europas / Von Michael Baas

Die Eléktrico 28 ist ein touristisches Muss in Lissabon. Die Linie durchzieht nicht nur die historischen Viertel von der Alfama im Osten über die Baixa, die alte Innenstadt, und den Bairro Alto bis zum Friedhof Prazeres im Westen; vielmehr Jahren auf der 28 und ein paar anderen Linien auch historische, englische Straßenbahnen. Die im Siemens-Konzern aufgegangene Duewag hat 45 dieser Triebwagen vom Beginn des 20. Jahrhunderts in den 90er Jahren restauriert und neu motorisiert. Nun pendeln die Oldtimer durch die Stadt — rollende Museen, die Tradition und Moderne verquicken.

In die Gegenwart transplantierte Vergangenheit prägt Lissabon auf vielen Ebenen: Auf der einen Seite stehen historische Viertel, mitunter verfallend, in manchen Gassen fast morbid. Andererseits entstehen mehr und mehr Glas- und Betonpaläste, die den Anspruch unterstreichen, an der globalen Modernisierung teilzuhaben und mitunter wie Neophyten in die Bausubstanz eindringen. Ein imposantes Beispiel dieses neuen Lissabon ist das auf einer Industriebrache am Tejo entwickelte Expogelände von 1998 samt dem 340 Hektar großen Parque das Nações: Vor der 17 Kilometer langen Autobahnbrücke Ponte Vasco Da Gama, mit dem Torre Vasco Da Gama als Wahrzeichen, einer gewaltigen Shopping Mall und dem Ocenário, einem riesigen Meerwasser-Aquarium, schafft die futuristische Architektur deutliche Kontraste zum verwinkelten Zentrum, und die Fahrt von der zur austauschbaren metropolitanen Konsumzone gewordenen Baixa zum Parque das Nações wird so auch zu einer Zeitreise.

Die Metropole am Tejo, ein Ballungsraum, in dem inzwischen rund 2,6 Millionen Menschen leben, 600 000 davon in der Kernstadt, ist ein Puzzle solcher Gegensätze. Hier verschmelzen ein glanzvolles Gestern und ein holpriges Heute am Rande Europas. Hier verbinden sich europäische, afrikanische und südamerikanische Kulturen. Hier verliert sich Europa und manches weist schon in die Ferne anderer Kontinente: Die Kioske zum Beispiel, die im Schatten der touristischen Highlights auf

kleinen Plätzen öffentliches Fernsehen anbieten, die dunklen Schankstuben im Abseits der Straßenecken, in denen sich Gestrandete und Gescheiterte schon morgens betäuben, die Lebensmittelgeschäfte, deren Auslagen tropische Fülle verströmen

Auch Lonha Heilmair pendelt bei seinen Führungen durch diese historisch und kulturell vielfach geschichtete Welt: Da gehören pittoreske Fahrten im Ascensor do Lavra oder dem Ascensor da Bica zum Programm. Standseilbahnen, die den Alltag in dem hügeligen Zentrum erleichtern sollen und die auch Einheimische noch nutzen; da geht's ein paar Stationen im 28er durch die Stadt — vorausgesetzt, dieser lässt nicht so lange auf sich warten, dass der Zeitplan aus den Fugen gerät. Zur Führung gehört aber auch der Gang durch das Innenstadtkrankenhaus São José, die größte Klinik des Landes, auf deren Grundstück angeblich schon Spekulanten scharf sind, oder eine Visite in der ehemaligen Arbeitersiedlung "Estrela d'Ouro", Relikt eines längst Geschichte gewordenen klassischen Unternehmertums.

Lonha, ein 50-jähriger Schwabe, der das Geheimnis seines Spitznamens nicht lüften mag, kam in den 70er Jahren zum Studium nach Freiburg und schloss dieses dort 1991 mit einer Doktorarbeit in Portugiesisch ab. Nun lebt er seit mehr als 15 Jahren in Lissabon und organisiert mit seiner Frau Streifzüge jenseits der Hochglanzprospekte und Reiseführer. Die Museen im Stadtteil Belém sind fraglos Schatztruhen. Auch das prunkvolle Hieronymuskloster (Mosteiro dos Jerónimos) und seine manuelische Architektur, bekannt als Kulisse für Gipfeltreffen der Europäischen Union, ein Weltkulturerbe, in dem auch der Sarg des Seefahrers Vasco Da Gama ruht, ist eine Boje der touristischen Fahrrinnen. Letztlich reichen für diesen Kanon gut erschlossener Sehenswürdigkeiten aber auch Baedeker & Co.

Spannend wird diese Stadt, die im 16. Jahrhundert und 17. Jahrhundert zur Hochzeit Portugals als Seefahrernation schon 350 000 Einwohner zählte und in Anspruch nimmt, damals die größte Urbanisation der bekannten Welt gewesen zu sein, jenseits der ganz breiten Trampelpfade. Am Campo dos Mártires da Pátria etwa vermittelt die Statue des Arztes und Wunderheilers Sousa Martins und die am Sockel deponierten, in Stein gravierten Danksagungen den Hauch magisch-mythischen Denkens. Ein paar Ecken weiter erweckt das Hospital de São José schauerliche Assoziationen an

eine zumindest in Mitteleuropa vergangene Epoche einer Medizin, deren Behandlung eher Martyrium denn Heilung war. Lonhas Schilderungen langer Wartezeiten und hoher Aids-Raten sorgen für weitere Risse in der Oberfläche.

Auch die Gassen des ehemaligen Maurenviertels, der Mouraria, das nach der christlichen Rückeroberung ("Reconquista") im 12. Jahrhundert entstanden ist, hinterlassen gemischte Gefühle: winzige Häuser, technisch oft unzureichend, mitunter mehr Baracke als Wohnhaus. Angesichts der Rahmenbedingungen aber sind viele kaum zu sanieren und für 20 oder 30 Euro Miete im Monat zu bewohnen. Ein Treffpunkt für Randgruppen, Alte, Drogen- und Alkoholsüchtige, Prostituierte. Kein Ort, der zum Bleiben einlädt, geschweige denn zum Wohnen. Andererseits sind auch die Wohnbauprogramme, mit denen die Stadt die Mitte der 70er Jahre, nach Aufgabe der afrikanischen Kolonien entstandenen Slums aufgelöst hat, umstritten. Zwar ist es gelungen, darüber bis zu 15 Prozent der Bevölkerung in Sozialwohnungen umzusiedeln. Doch während sich in Quartieren wie Mouraria mit ein paar Hühnern oder Kleinstgärten noch ein Existenzminimum organisieren lässt, bieten die Wohnsilos nicht einmal mehr diesen Spielraum.

Lissabon tut sich denn auch nicht leicht, die Zukunft zu gestalten. Der Abbau industrieller Arbeitsplätze schreitet seit Jahren rasant voran. Nahrungsmittelindustrie und Erdölverarbeitung, die Jahrzehnte das Bild am Tejo in den östlichen Stadtquartieren prägten, sind verschwunden. Inzwischen herrscht auch in Alameda, wo einst die Hammerschläge der zweitgrößten Werft Europas — der "Lisnave" — über den Tejo schallten, industrielle Ödnis: Die Werft ist abgewickelt.

Dennoch lohnt sich der Ausflug mit dem Passagierschiff vom Cais do Sodré über den Tejo nach Cacilhas. Nicht nur, weil die Lokale dort atmosphärisch angenehm sind und vergleichsweise günstig; vielmehr eröffnet die Rückfahrt die Option eine andere Linie zu wählen, zum Beispiel die Fähre nach Belém. Diese Tour bietet nicht nur ungewöhnliche Perspektiven auf das Panorama Lissabons, sondern passiert auch die zweite große Tejo-Brücke, die des 25. April. Mit etwas Glück kreuzen sich dort die Wege der vier modernen Verkehrsträger: In der Luft die Düsenjets, die vom Stadtflughafen aus starten, Autos und Züge, die die Brücke passieren, und Schiffe auf den Tejo.

Von Belém aus bieten sich zahlreiche weitere Ziele an: Die Stadt zählt rund 30 Museen, darunter so renommierte wie das Kunstmuseum Gulbenkian. Neben musealer Kultur locken rund 15 Theater und viele Lokale mit Live-Erlebnissen — vor allem mit Fado. In den Vierteln Alfama, Mouraria und Alto Bairro wird bis heute gestritten, wer das Copyright hat auf diese melancholische Musik, die europäische, arabische, afrikanische und südamerikanische Einflüsse mischt.

Mit dem 28er lässt sich diese Fado-Strecke übrigens gut abklappern oder die Plätze der Altstadt — vom Touristentreffpunkt Praça Luis Camoes mit dem berühmten Literatencafé A Brasileira bis zu den kleinen Plätzen. "Portugal ist Lissabon. Der Rest ist Landschaft" , heißt es. Abends ist dieses Pulsieren auf den Plätzen und in den Gassen mit Händen zu greifen.

Infobox: Lissabon

Anreise: Am bequemsten ist Lissabon per Flugzeug zu erreichen. Vom Euro-Airport Basel aus bietet die Billigfluglinie Easyjet täglich eine Verbindung; Netzwerk-Airlines wie Lufthansa, Swiss und ihr portugiesischer Partner TAP bieten mitunter auch attraktive Tarife.

Stadtführungen: Die Grundidee von Lonha Heilmair ist es, Lissabon und Umgebung von Seiten vorzustellen, die sich von selbst oder per Reiseführer nicht erschließen ([► http://www.portugalforum.de](http://www.portugalforum.de), Telefon: 0035 / 1218124858)

Literatur: Wer sich der Stadt literarisch nähern möchte, kann zum Beispiel auf Fernando Pessoa (1888 bis 1935) und seinen in den 20er Jahren verfassten Reiseführer "Lissabon: Was der Tourist sehen sollte" zurückgreifen. Das "Lissaboner Logbuch" von José Cardoso Pires (1925 bis '98) fängt ebenfalls spezielle Impressionen der Stadt ein. António Lobo Antunes (1942), ein weiterer Sohn der Stadt, beleuchtet vor allem politische Facetten, beschreibt in "Das Handbuch der Inquisition" die Zeit der Salazar-Diktatur oder arbeitet in "Der Judaskuss" den Kolonialkrieg in Angola auf. Einen sehr aktuellen Blick aus einer Außenperspektive bietet auch "Nachtzug nach Lissabon" von Pascal Mercier.

Politik: Am 18./19. Oktober findet in Lissabon ein EU-Gipfel statt, bei dem nach dem Terminplan der portugiesischen EU-Präsidentschaft der finale Text des EU-Reformvertrags als "Vertrag von Lissabon" beschlossen werden soll.

Informationen: Tourismusbüro der Region Lissabon, Telefon: 0035 / 1210312700, [► http://www.atl-turismolisboa.pt](http://www.atl-turismolisboa.pt)

LESETIPPS

Vielseitiges Lissabon

Lissabon hat viele Gesichter. Eindrucksvolle Impressionen und fundierte Informationen, die helfen, diese Gesichter zu erkennen und zu verstehen, bieten der Fotograf Björn Göttlicher und der Autor Andreas Drouve in ihrem in der Reihe "terra magica" erschienen Bildband Lissabon. Auf 144 Seiten und mit 112 zum Teil ganzseitigen Farbfotos führen sie auf eine solide und erhellende Weise ein in die Stadt, ihre Geschichte und Gegenwart. Da wird die Entwicklung von der Gründung im zweiten Jahrhundert vor Christus über das goldene Zeitalter der Entdeckungen bis zur Nelkenrevolution 1974 und der Gegenwart skizziert; da werden Mentalitäten in einfühlsamen Texten und sensiblen Bildern beschrieben; da werden die Epochen der Architektur und ihre Zeugnisse beleuchtet; da richten die Verfasser strahlende Spots in die vielfältige Kulturlandschaft, tauchen für Momente ein in die Literaturszene, lassen den Fado und den Fado-Kult aufblitzen; da streifen sie mit geschärften

Sinnen und feiner Beobachtungsgabe durch die einzelnen Viertel. So entsteht ein pointillistisches Bild der Stadt und ihrer Bewohner, eine Collage, die sich zu einem guten Überblick über das komplexe Ganze fügt. Lissabon-Pioniere erhalten hier eine solide Basis, um sich der Stadt anzunähern, Lissabon-Kenner dagegen fundierten Stoff, eigene Erinnerungen und Eindrücke zu festigen und nachzuerleben.

alb

— Björn Göttlicher, Andreas Drouve, *Lissabon, Terra Magica*, Reich Verlag, Luzern, 29,90 Euro